

LUDWIGSBURGER
SCHLOSSFESTSPIELE

HAYATO SUMINO

Internationale Festspiele
Baden-Württemberg

FR 3. JULI 2026
ORDENSSAAL

Frédéric Chopin (1810 – 1849)
Scherzo h-Moll op. 20 Nr. 1
Étude As-Dur op. 25 Nr. 1 »Aeolian Harp«

Hayato Sumino (* 1995)
»Lydian Harp«

Frédéric Chopin (1810 – 1849)
Klaviersonate b-Moll op. 35 Nr. 2

Hayato Sumino (* 1995)
Improvisation

Camille Saint-Saëns (1835 – 1921)
»Danse macabre« op. 40 *arrangiert von Hayato Sumino*

Pause

Frédéric Chopin (1810 – 1849)
Drei Mazurken op. 59
Nr. 1 Moderato

Vier Mazurken op. 24
Nr. 2 Allegro non troppo

Thomas Adès (* 1971)
Mazurka op. 27 Nr. 2

Hayato Sumino (* 1995)
»White Keys«

Frédéric Chopin (1810 – 1849)
Étude Ges-Dur op. 10 Nr. 5 »Black Keys«

Frédéric Chopin (1810 – 1849) / Hayato Sumino Sumino (* 1995)
»Raindrop postlude«
Improvisation zu Chopins »Regentropfen-Prélude«
Des-Dur op. 28 Nr. 15

Hayato Sumino (* 1995)
»Imaginary Polonaise«

Frédéric Chopin (1810 – 1849) / Hayato Sumino Sumino (* 1995)
Improvisation zum Ostinato aus »Berceuse« Des-Dur op. 57

Frédéric Chopin (1810 – 1849)
Étude a-Moll op. 25 Nr. 11 »Winter Wind«

Igor Strawinsky (1882 – 1971)
Auszüge aus »Der Feuervogel« *arrangiert von Guido Agosti*
»Danse infernale«
»Berceuse«
»Finale«

Hayato Sumino Klavier

Dauer ca. 2 Stunden

**Die Hann Trier-Ausstellung in der Alten Porzellanmanufaktur
ist vor dem Konzert sowie in der Pause geöffnet.**

Pianist, Komponist, YouTuber, Informatiker: Hayato Sumino ist ein echter Tausendsassa. Er liebt es, Filmmusik-Melodien fürs Klavier zu bearbeiten, widmet sich jedoch auch mit Hingabe klassischen Werken. Ein großes Faible hat er für Frédéric Chopin, dessen Kompositionen auch den Kern des Ludwigsburger Rezitals bilden. Im Zentrum stehen die zweite Klaviersonate und das erste Scherzo, die durch kleinere Werke wie Etüden und Mazurken ergänzt werden. Hinzu kommen Stücke von Sumino selbst, in denen er sich kreativ mit Werken Chopins auseinandersetzt, sowie eine moderne Mazurka aus der Feder von Thomas Adès. Diesem von Chopin geprägten Konzertteil werden zwei virtuose Klavierbearbeitungen von Orchesterwerken gegenübergestellt: Camille Saint-Saëns' romantische »Danse macabre« und Igor Strawinskys expressionistische Musik zum Ballett »Der Feuervogel«. Wie bei einem Medley gehen in seinen Rezitalen viele Stücke ohne Pause ineinander über.

Sein erstes Scherzo komponierte Frédéric Chopin in den Jahren 1830 bis 1831 während des Novemberaufstands in Polen. Es gehört – wie der Lebensabschnitt, in dem es entstand – zu seinen turbulentesten Werken: Wilde Achtel-Passagen, jähe Stimmungswechsel und dramatische Fortissimo-Akkorde prägen den stürmischen Beginn. Der Mittelteil, das Trio, zitiert das polnische Weihnachtslied »Lulajże, Jezuniu, lulajże, lulaj«, bevor der ungestüme Hauptteil in eine kraftvolle Coda mündet. Von seiner lyrischen Seite zeigt sich Chopin hingegen in der As-Dur-Etüde op. 25 Nr. 1, wo eine Melodie von sanft wogenden Arpeggien begleitet wird. Sie erhielt von Robert Schumann den Beinamen »Aolsharfe«. Von diesem Titel ließ sich Hayato Sumino für seine Rekomposition dieser Etüde inspirieren. Er nannte sie »Lydian Harp«, da sie auf der lydischen Tonleiter basiert, also einer Durtonleiter mit erhöhter Quarte, die einen strahlend-schwebenden Klang erzeugt. Sie klingt etwas impressionistischer als das Chopin'sche Original und erinnert in ihrer angejazzten Harmonik an Ravels Klaviermusik.

Um Drama und Lyrik kreist die zweite Klaviersonate. Sie gehört zu den bedeutendsten und mit vier Sätzen auch zu seinen umfangreichsten Werken. Hier löst er die traditionelle Sonatenform auf, verschiebt Spannungen und Kontraste und entwickelt so eine kraftvolle, expressive Ausdruckssprache. Berühmt ist vor allem der Trauermarsch, der den Mittelsatz der Sonate bildet. Ungewöhnlich modern klingt der spukhaft vorbeihuschende Finalsatz, der Robert Schumann an einen »Wind über den Gräbern« erinnert haben soll. Aus diesem düsteren Chopin-Finalsatz führt Sumino mit einer improvisatorischen Überleitung direkt zum ebenfalls gespenstisch anmutenden »Danse macabre« (»Totentanz«) von Camille Saint-Saëns. Ursprünglich verfasste der Franzose das Stück für Gesang und Klavier 1872; zwei Jahre später, 1874, bearbeitete Saint-Saëns es als Orchesterwerk. Bereits im Folgejahr transkribierte es Franz Liszt als brillantes Klavierstück. Bezugnehmend auf dessen Bearbeitung schuf Sumino seine eigene, virtuos geschärfte Fassung des Stücks.

Der zweite Konzertteil beginnt folkloristisch im 3/4-Takt mit Mazurken von Chopin. Sumino intoniert zunächst ein Spätwerk: Die Mazurka op. 59 Nr. 1. Sie eröffnet mit einem schwebenden, chromatischen Thema, das in der Mittelpassage leidenschaftlich ausbricht und in einer fast geisterhaften Wiederaufnahme endet. Die Mazurka op. 24 Nr. 2 hingegen wirkt eher wie eine Erinnerung an einen Tanz, der sich selbst entgleitet. Die Eröffnung im *sotto voce* – also halblaut, zurückgenommen – tastet den Raum ab. Anklänge des Oberen, eines schnellen polnischen Volkstanzes, prägen den Gestus. Das Trio bildet dazu einen helleren, kantablen Gegenraum, wie ein kurzes Aufleuchten, bevor sich alles wieder im Nichts auflöst.

In der zweiten seiner Mazurken op. 27 nimmt der englische Komponist Thomas Adès deutlich Bezug auf Chopins Mazurka-Tradition. Er behält die Dreiviertel-Metrik und das Rubato als Bezug zu Chopins rhythmischer Freiheit bei, erweitert jedoch die Harmonik und Phrasierung durch moderne Wendungen. So entsteht ein Dialog zwischen histori-

scher Form und zeitgenössischer Klangsprache, der die Mazurka in die Gegenwart transportiert. In eine ganz andere Welt führen Chopins Etüden. In ihnen offenbart sich die Virtuosität des Klaviers als poetische Ausdrucksmöglichkeit. Von diesen Stücken ließ sich Sumino auch für eigene Etüden inspirieren. So wirkt sein »White Keys« wie eine jazzig weitergedachte Antwort von Chopins Etüde op. 10 Nr. 5, die im englischsprachigen Raum auch unter dem Beinamen »Black Keys« bekannt ist. Sie wird ausschließlich auf schwarzen Tasten gespielt. Ihr Charakter ist neckisch und von glitzernder Leichtigkeit. Ebenfalls glitzernd, wie Regentropfen im Sonnenlicht, präsentiert sich anschließend Suminos »Raindrop Postlude«, eine von jazzigen und poppigen Farben geprägte Improvisation über Chopins berühmtes »Regentropfen-Prélude«.

An dieses pianistische Feuerwerk schließen sich zwei Eigenkompositionen von Sumino an. In seiner »Imaginary Polonaise« kombiniert der Japaner den charakteristischen Polonaisenrhythmus mit fantasiehaft-rhapsodischen Elementen und bringt dabei jazzige Harmonien, Filmmusikklänge und das Kolorit japanischer Tanzmusik mit ein. Die »Improvisation zum Ostinato aus der Berceuse« op. 57 wiederum führt das harmonische Material von Chopins pianistischem Wiegenlied in einem meditativ getragenen Gestus weiter. Mit einem der virtuosesten Chopin-Stücke überhaupt beschließt Sumino den Chopin-Teil seines Recitals. Die a-Moll-Etüde op. 25 Nr. 11 hat im englischen Sprachraum den Beinamen »Winter Wind«. In ihrem Verlauf steigert sie sich zu einem dramatischen Sturm, der die klanglichen Möglichkeiten des Instruments auslotet und den Pianisten technisch wie expressiv aufs Äußerste fordert.

Den fulminanten Abschluss des Abends bilden drei Sätze aus Igor Strawinskys berühmter Musik zum Ballett »Der Feuervogel«. Er schrieb die originale Ballettmusik im Jahr 1910; 1919 entstand auf deren Basis eine dreisätzige Orchestersuite, die der italienische Pianist Guido Agosti 1928 für Klavier bearbeitete. Die »Danse infernale« des Königs Kastschei ist ein brutales, dämonisches Stück mit hämmernden Rhythmen, scharfen Akzenten und wilder, fast barbarischer Energie. Dieser Satz ist typisch für den expressionistischen Stil des frühen Strawinsky. Die »Berceuse« bildet anschließend als märchenhaftes Wiegenlied mit zart schwebender Melodie und zerbrechlicher, orientalisches gefärbte Begleitung einen Ruhepol in der Suite. Das Finale präsentiert sich schließlich als triumphale, hymnische Apotheose mit dem strahlenden »Feuervogel-Thema«, die in einem gewaltigen, orgelartigen Fortissimo endet. Die Pianist*innen haben großen Respekt vor dieser »Feuervogel«-Fassung, denn sie ist rhythmisch hochkomplex und sehr virtuos: Weite Sprünge, dichte Akkordfolgen und die orchestrale Fülle des Klaviersatzes machen sie zu einem der herausforderndsten Klavierstücke des 20. Jahrhunderts.

HAYATO SUMINO

Pianist und Komponist Hayato Sumino begeistert mit seinem einzigartigen Stil – einer Kombination aus klassischer Virtuosität, innovativen Arrangements und Improvisation – ein Publikum weltweit. Mit Millionen Followern hat er sich eine bemerkenswerte globale Präsenz aufgebaut. 2024 gab er sein spektakuläres Debüt in der Royal Albert Hall mit Gershwins »Rhapsody in Blue« und trat 2025 bei den BBC Proms auf. Er musizierte mit Orchestern wie dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra, dem Tokyo Philharmonic Orchestra, dem BBC Philharmonic Orchestra, den Bamberger Symphonikern und dem Chicago Symphony Orchestra. 2025 erhielt Sumino den renommierten Leonard-Bernstein-Preis des Schleswig-Holstein Musik Festivals und gleich zwei OPUS-KLASSIK-Preise – als Nachwuchskünstler des Jahres und für die Solo-Live-Performance des Jahres. Neue Meilensteine erreicht er in der Saison 2025/26 u.a. mit seinem Debüt beim Beijing Music Festival und seinem Recital- sowie Orchesterdebüt an der Carnegie Hall und dem Wiener Konzerthaus, gefolgt von einer Japan-Tournee mit den Wiener Symphonikern. Sein neues Album »Chopin Orbit« erschien im Januar 2026.



Hann Trier *Virgo I*, 1966